

Büchertisch ; Briefkasten ; Anzeigen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstommen-Zeitung**

Band (Jahr): **15 (1921)**

Heft 10

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2. Angliederung der sozialen Fürsorge an das Taubstummepfarramt als dessen notwendige und natürliche Ergänzung.
3. Errichtung weiterer Taubstummheime für Männer und Frauen.

Wohl von keiner dieser großen Aufgaben wird man sagen können, sie sei nicht dringlich, und es ist auch leicht einzusehen, daß hier kein Kanton für sich allein vorgehen kann, sondern daß nur in gemeinsamer, selbstloser Arbeit etwas erreicht werden kann zum Wohl der schweizerischen Taubstummwelt. Ich bitte daher alle Kantone, nicht nur für sich selbst leben, nicht nur für ihre eigenen Taubstummen sorgen zu wollen, sondern freudig mitzuwirken an den obgenannten allgemeinen Aufgaben. Denn was hier erreicht wird, kommt ja auch wieder jedem einzelnen Kanton zugut!

Es lebe der schweizerische Fürsorgeverein für Taubstumme!

Briefkasten

M. G. in U. Es ist mir nicht möglich, auf alle Briefe zu antworten, besonders wenn man immer und immer das Gleiche schreibt wie Sie. Fassen Sie sich in Geduld, das ist das Einzige, was Ihnen helfen kann. Wenn man sich im Leben draußen so manches Mal nicht bewährt hat und versorgt wird, so muß man eben die Folgen tragen!

J. G. in D. Geben — um zu empfangen oder auch nur um wieder etwas zu erwarten, das ist schon kein Geben mehr, sondern ein „Dienen um Lohnes willen“.

C. R. in Z. Es ist nicht schön, wenn man jahrelang nicht an seine nächsten Angehörigen schreibt und nicht einmal die gute Mutter wissen läßt, wo ihr Sohn ist, so daß die Angehörigen uns voll Kummer fragen müssen und bitten, nachzuforschen! So lieblos und gleichgültig darf man nicht sein; so groß darf die Schreibfaulheit nicht werden. Es wäre überhaupt den Taubstummen sehr nützlich, wenn sie mehr schreiben würden. Wollt Ihr den unvernünftigen Tieren gleichen, die auch gedankenlos in den Tag hineinleben und ihre Gedanken nicht äußern können, wenn sie überhaupt Gedanken haben?

J. S. in B. Buch schon lange an J. S. gesandt! Es gibt keinen nur „deutschen Heiland“, nur „deutschen Glauben“! Der Heiland ist ebenso sehr chinesisch oder indisch oder afrikanisch, kein Völkerverstimm kann sich seiner als ihm allein gehörig rühmen! Ebenso wenig ist verloren, wer nicht den „deutschen Glauben“ besitzt. Der zu Jesus bekehrte wilde Australier kann auch selig werden, ohne daß er etwas von der „deutschchristlichen Religion“ weiß! Dies ist mein letztes Wort; denn Hin- und Herreden, die zu nichts führen, reuen mich. — Ich habe einer hiesigen Briefmarkenhandlung Ihre Adresse angegeben; denn ich bin selbst kein Sammler.

J. in M. Bereuen ist heilsam, auch wenn man's nicht mehr gut machen kann! Desto mehr muß man

vorbedenken, was man tun will, gerade weil man so vieles im Leben nicht zweimal machen kann. Hier mahnt uns ein Dichter:

Der Meister hat gesagt, es stünden unsre Sachen
Biel besser, könnte man nur alles zweimal machen.
Im Kleinen magst du das am Einzelnen probieren,
Im Großen geht es nicht, du wirfst die Zeit verlieren.
Was hilft im Einzelnen des Zweimalmachens Dual?
Das ganze Leben doch man lebt es nur einmal!

R. in B. Sie meinen, nicht alle Taubstummen verstehen die Verse im Briefkasten. Mag sein! Unser Blatt dient eben mancherlei Leuten: gut gebildeten, halb gebildeten und geistig schwerfälligen. Da müssen wir auch allerlei bieten, bald Einfaches, bald Höheres und Schwereres zum Nachdenken. So wird jeder passende Geisteskost finden und keiner kommt zu kurz. Auch die Schwächeren sollen zum Denken angeregt werden!

Anzeigen

Taubstummenbund Burgdorf.

Am Sonntag den 9. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet die **obligatorische Generalversammlung** statt. Die Mitglieder sind verpflichtet, vollzählig zu erscheinen.

Freundlich ladet ein

Der Vorstand.

Zu verkaufen

100 Kilo rohe, **dürre Kulturweiden**, von 2—3½ Meter Länge, geeignet zum Spalten u. Hobeln, per 100 Kilo Fr. 35.

Wilhelm Sigg, Korbmacher, Dffingen.

Bitte.

Verschiedene Taubstumme haben am **Bürcherfest** photographische Aufnahmen gemacht. Es sind mir zufällig einige Proben davon zu Gesicht gekommen. Ich bitte darum. In unserm Taubstummen-Museum sind vier große Bilderalbums, die nur mit Bildern von Taubstummen oder über Taubstumme angefüllt werden. Schickt nur alles, altes und neues, und zwar von selbst, ohne daß wir darum betteln müssen.

Der Verwalter des Taubstummen-Museums.

Büchertisch

Verein für Verbreitung guter Schriften.

Wenn's lenzt. Erzählung von Jakob Bossart. (Preis 60 Rp.)

Er versteht uns in seiner Erzählung in sein Jugendländ, das sich irgendwo zwischen Glatt und Töftal von Hügel zu Hügel und von Gehöft zu Gehöft ausdehnt. In der etwas rauhen Gegend haust ein kerniger Menschenichlag, voller Troß und Selbstbewußtsein und

mit leicht wallendem Blut. Die Erzählung spielt in der Zeit, da der Lenz seinen allmächtigen Zug durch's Land hält und im Vorbeiweg auch in die Herzen stürmt und darin gewaltsam Wandlungen vollbringt.

Christen Zurflüh. Eine Grenzbesetzungsgeschichte von Adolf Schaer-Mis. (Preis 60 Rp.)

Die Grenzbesetzungsgeschichte „Christen Zurflüh“, von Adolf Schaer-Mis, der, selbst ein Sohn des Emmentals, Freud und Leid mit den Soldaten geteilt hat, verdient die Beachtung aller, welche die hinter uns liegenden bedeutungsvollen Zeitereignisse in der Beleuchtung eines Augenzeugen betrachten wollen.

Verschiedene Freiheitskämpfer. Der Wahltag, von Gottfried Keller. (Preis 40 Rp.)

In der ersten Erzählung „Verschiedene Freiheitskämpfer“, die in der Zeit des Nidwaldner Aufstandes spielt, leuchten alle Vorzüge Kellers, des Dichters, des Patrioten, des Schalks, des Weisen.

Die zweite Erzählung „Der Wahltag“, läßt hinter der politischen Belehrung die poetische Erfindung stark zurücktreten. Aber die Weisheit des Vaterlandsfreundes Keller ist so schlagend, für das heutige Geschlecht so behergsenswert, daß wir dem Sonntagsredner gerne lauschen.

Bauernköpfe. Drei Erzählungen von Alfred Hugenberg (Preis 45 Rp.). 1. Der „Wulkenmacher“, der mit philosophischer Gelassenheit seine Tabakwolken von sich bläht und sein eheliches Mißgeschick als eine Sühne für das der ersten Frau angetane Unrecht ruhig hinnimmt; 2. der „Rebentasper“, der mit den Reben, die einst sein Glück machten, so fest verwachsen ist, daß er sie nicht überlebt; 3. der „Halbwild“, der an böser Nachrede innerlich zugrunde geht und, als sein guter Ruf endlich wieder hergestellt ist, nichts mehr mit dem Leben anzufangen weiß — sie werden dem Leser unvergeßlich bleiben.

Der Schimmelreiter. Erzählung v. Theodor Storm (Preis 60 Rp.). Mit unübertrefflicher Meisterschaft schildert er, wie der Sohn eines erfindungsreichen Bauern allen Widerständen zum Trotz sich zum Deichgrafen, d. h. zum Aufseher der Dämme aufschwingt, welche die nordfriesische Küste vor dem Einbruch des Meeres schützen sollen. Ihm zur Seite steht seine Gattin, das Muster eines klugen, tapferen Weibes; wir erhalten das erquickende Bild reiner Liebe und ehelicher Treue.

Kalender.

In Bern erschien „Der hinkende Bot“ für 1922, der seine Leser mit einem herzerquickenden Gedicht von Eugen Sutermeister begrüßt allerlei heitere und ernste Erzählungen und Bilder bringt, sowie eine Rundschau über die wichtigsten Zeitereignisse. (Preis 80 Rp.)

Ähnlich ist der im gleichen Verlag herausgekommene „Bauern-Kalender“, der sich aber mehr an das Volkstümliche hält, interessant ist hier die weiter geführte Galerie alter Leute. (Preis 80 Rp.)

Sehr empfehlenswert ist auch der „Zwingli-Kalender“, Preis 1 Fr., mit seinen vielen köstlichen Bildern in Holzschnitt-Manier und den vielen ebenso köstlichen Geschichten und Gedichten.

Reichhaltig in Text und Bild ist ebenfalls der „Bernser Volkskalender“, Preis 80 Rp., unter den zahlreichen Bildern wird das vom Netendorfer Taubstummenheim unsere Leser besonders interessieren

Bibliographie des schweizerischen Taubstummenwesens.

Von Eugen Sutermeister. (Fortsetzung.)

Scherr, J. Th. Der Taubstumme. Antwort auf „La troisième circulaire de Paris“ 1832, p. 29—46, im „Morgenblatt f. gebild. Stände“, 1832, Nr. 17—19.

— Mitteilungen über die Bildung der Taubstummen, Blinden und Kretinen. „Leichtfaßl. Handb. d. Pädagogik f. Volksschullehrer, gebildete Eltern u. Schulfreunde“, 1. Bd., 2. Aufl. S. 330—342.

Zch., Drell Füssli, 1847.

— (Christian Frymann). Eine Wanderung durch das Gebiet der Taubstummenbildung.

„Schw. Lehrerztg.“, 1869, S. 251—254.

Scherr wird erwähnt:

„Allg. Darmstädter Schulztg.“, 1831, März, S. 240, 1840, S. 102—104.

«La troisième circulaire de Paris», 1832, p. 29—46.

„Der schweizerische Constitutionelle“, 1837, S. 259—263, 267—269, 297.

„Rheinische Blätter“, 1838, Th. 2, S. 214—233.

„Der pädagogische Beobachter“, 1841, S. 25—26, 82—83, 139—145, 151—152, 155—156, 171—174.

„Schw. Volksschulblatt“, 1858, S. 561—569.

„Heindl, Dr. Joh. Bapt. Galerie berühmter Pädagogen zc. aus der Gegenwart. 2. Bd., S. 295—314. München, Finsterlin, 1859.

(Scherr, J. Th.) Nachrufe:

„Organ“, 1870, S. 102.

„Bernser Schulblatt“, 1870, S. 49 (nach dem „Bund“) und 141.

„Schw. Lehrerztg.“, 1870, S. 90—92, 97—100, 107—110, 361—363, 371—372. — Ebenda 1890 S. 79—80, 89—91. — Ebenda 1901, S. 409—412 m. Bildern.

„S. L.-Z.“, 1913, S. 35—37 m. Bildnis, 45—46, 52—53.

S. a. Frymann, Hunziker, Peregrinus, Mieg, Minger, Walther, S. 189.

Scheuchzer, Joh. Jacob, Med. D. Math. P. der Carolinisch-Kaiserlichen, Königl. Englischen und Preussischen Gesellschaften Mitglied. Vernunftmäßige Untersuchung des Bads zu Baden zc.

Zch., gedr. bey Mary Rordorf, 1732.

S. 42—43: Abt. Bremi.

Schibel, Georg, Direktor der Zürcher Blinden- und Taubstummenanstalt. Entwurf eines Lehrplanes für den Taubstummenunterricht, nach welchem die Zöglinge einer Taubstummenanstalt innerhalb sechs Jahren unterrichtet werden sollen.

Esslingen, im Juli 1832 u. Zürich, im Augst 1832. Mskr. in der L.-A. Zürich. — 68 Folienseiten.

— Welches ist das größere Unglück, blind oder taub zu sein? Z.-B. der L.-A. Zürich, 1840/41, S. 11—16.

— Oberster Grundsatz der Taubstummenbildung und Mittel, ihn auszuführen. (Vortrag f. d. Lautsprache). Dtsch. L.-L.-Versammlung Okt. 1846 in Esslingen. Auch im „Organ“, Beil. 1891, S. 191—192.

— Gutachten über die Preischrift „Könnte wohl nach den bis jetzt über die geistige Natur und die moralischen Eigenschaften der Taubstummen, sowie über die Erfolge des Taubstummen-Unterrichtes gemachten Erfahrungen ein Taubstummer zur selbständigen